

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Ges.“

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Ges.“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Preis-Verzeichnis für beide Ausgaben: 70 Pf. monatlich, 2. - vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Sperrgeld. 2. - vierteljährlich durch alle deutschen Verlagsanstalten, einschließlich Ausland. — Preis-Verzeichnisse nehmen an jedem Freitag ein. In Wiesbaden die Zweigstelle: Langgasse 21, sowie die Hauptstellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Hauptstellen und in den benachbarten Orten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für lokale Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ und „Wiesbadener Anzeiger“ in einwöchiger Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für lokale Anzeigen; 2 Pf. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermäßigter Rabatt.

Anzeigen-Kumulator: Für die Rhein-Ruhr, bis 12 Uhr mittags; für die Rhein-Ruhr, bis 3 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin, Wilhelmstr. 66, Fernspr.: Amt Umland 450 u. 451.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vergrößerten Tagen und Plätzen sind frische Briefe überreichen.

Montag, 15. Juni 1914.

Abend-Ausgabe.

Nr. 272. • 62. Jahrgang.

Das zweite Ministerium Viviani.

(Von unserem Pariser Mitarbeiter.)

C. L. Paris, 14. Juni.

René Vivianis zweites Ministerium, das dem ersten, im Ei ersticken, wie ein Ei dem andern gleicht, hat das Glück, sofort auf der rechten wie auf der linken Angriffsseite zu werden. Nach dem völlig missratenen Versuch des Präsidenten Poincaré, ein reaktionäres Regime unter Ribot durchzuführen, waren nur noch zwei Möglichkeiten gegeben. Entweder mußte der „geistige Chef“ des wahren Blocks, der 306 Man hoch Ribot stützte, berufen werden: Emile Combes, oder aber, es könnte nochmals ein „Konzentrationsministerium“ erprobt werden, das allerdings stark nach links überwiegen und den Gegnern des Militärgesetzes einige Zugeständnisse machen mußte.

Schon nachdem Viviani von Poincaré den neuen Auftrag erhalten hatte, entstand eine Schwierigkeit, die größten Eindruck hervorrief: Viviani war zwar entschlossen, nicht mehr Jean Dupuy als Vizepräsident des Elfs und Vizepräsident der „integralen“ dreijährigen Dienstzeit hinzunehmen; aber er verzichtete auch auf die Mitarbeit der geeinigten Radikalen Godart und Bonnot, die sein erstes Kabinett zu Fall gebracht hatten, weil sie die von Poincaré als ein Minimum betrachtete Formel der Regierungserklärung über das Militärgesetz nicht unterschreiben wollten. Dafür suchte sich Viviani die Mitwirkung von Emile Combes zu sichern und erhielt eine Ablehnung, mehr noch, eine gehörige Zurechtweisung. Der alte Begründer des Blocks sandte selbst folgende Mitteilung an die Presse: „Viviani stützte Emile Combes einen Besuch ab und bot ihm an, in sein Kabinett einzutreten. Der frühere Ministerpräsident glaubte, nicht annehmen zu können wegen seiner Meinungsverschiedenheit mit Viviani in der Militärfrage. Emile Combes bleibt in der Tat, was die Verminderung der militärischen Dienstdauer anbelangt, dem Programm von Bonnet.“ Die einen leiten diese motivierte Ablehnung dahin aus, daß der 78jährige Senator selbst ein Ministerium zu gründen wünsche, die anderen wollten darin nur ein Zwangsmittel sehen, daß Viviani, um auf der Linken keinen zu großen Widerstand zu finden, sich in neue Zugeständnisse an die Gegner der drei Jahre schide.

Zur allgemeinen Überraschung verhinderte das Combesche Veto kein Mitglied der geeinigten radikalen Partei, weder Malvy noch Dalimier, und auch nicht den republikanischen Sozialisten Augagneur, die am meisten zum Sturz Ribots beigetragen hatten, von Vivianis Portefeuilles anzunehmen. Innerhalb weniger Stunden waren sämtliche Posten besetzt, und es wären wohl leicht noch hundert andere mit strammen Antimilitaristen besetzt worden, die glücklich gewesen wären, auch einmal Minister zu sein. Von den Männern, die bereits dem Kabinett Doumergue angehört, verblieben: Senator Bienvenu-Martin als Justizminister, Malvy als Minister des Innern und Gauthier als Marineminister sowie Rouleau als Finanzminister (statt des Kriegs), René Renoult als Minister der öffentlichen Arbeiten (statt der Finanzen), Raynaud als Kolonialminister (statt der Landwirtschaft) und Ferdinand David als Landwirtschaftsminister (statt der öffentlichen Arbeiten).

Sinngemäß: der erst 45jährige Messimy, vormals Hauptmann im Generalstab und dann radikaler Deputierter, im Kabinett Monis Kolonial-, später Kriegsminister. Während der Debatte über das Militärgesetz hatte Messimy einen Vermittlungsvorschlag versucht und erklärt, die 30monatige Dienstzeit werde als Gegenmaßregel gegen die deutschen Rüstungen genügen. Da ja jetzt schon vier Monate Urlaub gewährt werden, wird man vielleicht diesen Messimyschen Plan wieder aufnehmen, damit sich im Radikalismus Verteiliger und Gegner des Militärgesetzes ausbilden können. Denn Augagneur, dem in Lyon seine republikanisch-sozialistischen Wähler ein Bankett gaben, vermochte nur auf Grund gewisser Garantien von Vivianis telephonisch das angetragene Portefeuille des Unterrichts anzunehmen. Er hat während der letzten Wahlkampagne in deutlichster Weise den Arbeitern die Rückkehr zur zweijährigen Dienstzeit versprochen müssen, um wiedergewählt zu werden. Augagneur, 59 Jahre alt, war früher Arzt, sozialistischer Bürgermeister, dann Deputierter von Lyon und Gouverneur von Madagaskar; Caillaux übertrug ihm die öffentlichen Arbeiten. Er ist ein schneidiger Redner, wurde aber sehr kritisiert, als er wegen angeblicher „Invalabilität“ die hohe Pension der Kolonialgouverneure forderte. Thomson, der neue Handelsminister, steht dem Zentrum nahe, ist Chef der sogenannten demokratischen Linken, 66 Jahre alt, seit 1877 ununterbrochen Abgeordneter von Constantine und einstiger

Marineminister unter Rouvier, Sarrien und Clemenceau. — Als Arbeitsminister figuriert: Charles Couyba, auf Montmartre noch nicht als lustiger Chansonnier „Maurice Boutan“ vergessen, eine in die Politik versessene Spottdroffel, als Unterstaatssekretäre Dalimier (Schöne Künste), erst seit 1906 Deputierter und in der Debatte gegen Ribot Wortführer der geeinigten Radikalen, Jacquier (Inneres), Abel Ferry (Auswärtiges), Lauraine (Krieg) und Nam (Handelsmarine), jüngere Talente der Linken.

Im allgemeinen ist das Kabinett stark nach links orientiert, da ihm zwei republikanische Sozialisten und acht geeinigte Radikale angehören. In der Regierungserklärung wird auf den Passus „wenn eine Änderung der auswärtigen Umstände es erlaubt“, verzichtet und nur in seinen freien Ausführungen wird Viviani es ablehnen, jetzt schon den dienenden Seeresoldaten eine Verkürzung der Dienstzeit zu versprechen. So werden zwar wahrscheinlich die Sozialisten und einige Radikale gegen ihn stimmen, aber dank der Unterstützung der Linkenrepublikaner wird er eine Mehrheit von rund 350 Stimmen erhalten können. Da er selbst das Portefeuille des Auswärtigen übernahm, dünkt uns eine Sicherheit für friedliche Politik. Sein Unterstaatssekretär Abel Ferry ist der Reife von Jules Ferry, der bekanntlich einer praktischen Annäherung an Deutschland angetan war: Möge dies ein gutes Omen für die fernere Politik des Quai d'Orsay bedeuten!

Kabinett und Dreijahrgesetz.

wb. Paris, 13. Juni. Von den Mitgliedern des neuen Kabinetts Viviani haben fünf, und zwar Viviani, Malvy, Augagneur, Raynaud und Renault, gegen die dreijährige Dienstzeit gestimmt. Der neue Kriegsminister Messimy hat, wie bekannt, als Deputierter während der Debatte über das Dreijahrgesetz einen Antrag auf eine dreißigmonatige Dienstzeit eingebracht, aber schließlich für das Dreijahrgesetz gestimmt.

Die Erklärung zum Militärgesetz.

wb. Paris, 14. Juni. Die ursprüngliche Fassung der Erklärung zum Militärgesetz, welche die erste Kombination des Ministeriums zum Scheitern brachte, wurde mit Genehmigung Vivianis folgendermaßen abgeändert: Die Regierung wird binnen kurzem Gesetzentwürfe über die militärische Vorbereitung der Jugend und die Reorganisation der nationalen Truppen. Die Entwürfe sind bestimmt, die Defensivkraft der Nation zu erhöhen, die stets nur daran gedacht hat, die Ehre, Freiheit und die Heimat zu schützen. Erst wenn die Entwürfe, die allen Ergebnissen der Erfahrung und den Anforderungen der nationalen Verteidigung Rechnung tragen, angenommen und in Kraft gesetzt sein werden, kann die Regierung eine Erleichterung der militärischen Lasten vorschlagen. Über die neue Fassung herrscht ein Einvernehmen. Die Regierung wird sich am Dienstag den Kammern vorstellen.

Die Frage der Anleihe.

Paris, 14. Juni. Die Frage der Anleihe wird Montag von dem Ministerrat offiziell entschieden werden. Die neuen Minister beschließen in einer gestrigen Konferenz, von der Kammer die Ermächtigung zu erbitten, in kürzester Frist die Anleihe zu emittieren. Wahrscheinlich wird der vom Kabinett Doumergue vorbereitete Anleiheentwurf wieder angenommen werden. Es würde demnach bei der vierprozentigen Anleihe von 900 Millionen bei einem Emissionskurs von 99 bleiben. — Einer offiziellen Meldung zufolge hat das Finanzministerium kurzfristige Obligationen im Betrage von 80 Millionen Franken auszugeben. Diese Obligationen, welche in zwei Jahren rückzahlbar und 3½prozentig sind, wurden insgesamt von einem hiesigen Bankinstitut übernommen.

Die französische Presse.

wb. Paris, 14. Juni. Das Kabinett Viviani wird in den linksrepublikanischen Kreisen zumeist mit lebhafter Sympathie aufgenommen. Man sieht fast allgemein voraus, daß das neue Kabinett, das alle Bedingungen der Lebensfähigkeit in sich trägt, in der Kammer eine starke Mehrheit finden wird. Nur auf der äußersten Rechten macht sich einiges Mißtrauen bemerkbar, das hauptsächlich durch die mit der Militärfrage begründete Weigerung Combes hervorgerufen wurde. Naurès erzählt in der „Humanité“, Viviani habe Combes erklärt, daß die Kasernendienstzeit, welche ergänzenden militärischen Maßnahmen ausgetrieben werden, nicht abgelehnt werden könne, solange Deutschland darauf nicht verzichtet, seinen Mannschaftsbestand zu vermehren. Wenn dem so ist, fährt Naurès fort, dann besteht zwischen Viviani und uns eine tiefe Kluft. Diese Kluft besteht aber auch zwischen ihm und den geeinigten Radikalen, welche in Bau den durch die militärische Vorbereitung der Jugend und die starke Ausgestaltung der Reserven ver-

vollkommenen Zweijahrsdienst als wirksamer als das Dreijahrgesetz bezeichneten. — Die ultra-radikale „Lanterne“ erklärt, daß das neue Ministerium allen Republikanern als eine durchaus annehmbare Lösung der Krise erscheinen müsse. — Die gemäßigt-republikanische und konservative Presse beurteilt das Kabinett Viviani im großen und ganzen ungünstig. Nur die Weigerung Combes, in das neue Kabinett einzutreten, scheint ihre Verstimmung etwas zu mildern. — Der „Figaro“ nimmt im besonderen an Messimy und Augagneur Anstoß, welche entschlossene Gegner des Dreijahrgesetzes seien. — Der „Temps“ schreibt: Wir wollen die Taten des Ministeriums Viviani abwarten. — Das „Journal des Débats“ schreibt: Die Zusammenfassung des Kabinetts ist so, wie man sie erwarten konnte; sie hätte jedenfalls noch schlimmer sein können. Nur in einem einzigen Punkte wird das neue Ministerium befriedigend sein: es wird das Militärgesetz aufrechterhalten.

Rußlands Ansicht.

* Petersburg, 15. Juni. Der „Petersburger Kurier“ meldet: Nach Eintreffen der Nachricht vom Sturz Ribots haben Gorenzky wie Suchomlinow in einer Unterredung der Überzeugung Ausdruck, daß Rußland auf Aufrechterhaltung der dreijährigen Dienstzeit bestehen müsse. Gestern beschloß das Kabinett, Iswolski zu beauftragen, die französische Regierung daran zu erinnern, daß Rußland von Frankreich die Erfüllung der übernommenen Verpflichtung, die dreijährige Dienstzeit einzuführen, erwarte. — In einem — angeblich vom Kriegsminister Suchomlinow inspirierten — Aufsatz weisen die „Wirschewja Wedomosti“ auf die unerhörten Anstrengungen hin, die Rußland gemacht habe, um seine Verpflichtungen gegen Frankreich zu erfüllen und seine Kriegsbereitschaft zu erhöhen. Diese Ziele habe Rußland durch Erhöhung des Rekrutenkontingents, Verlängerung der Dienstzeit und Bau von strategischen Bahnen erreicht; Rußland sei daher berechtigt zu fordern, daß auch Frankreich sein Möglichstes tue, seine Rüstung stark zu erhalten; das sei nur durch Beibehaltung der dreijährigen Dienstzeit möglich. Der Aufsatz schließt: „Rußland und Frankreich wollen keinen Krieg, Rußland ist aber kriegsbereit und hofft, daß auch Frankreich kriegsbereit sein wird.“ Der Artikel betont, daß die russische Reform alles übersteigt, was in dieser Hinsicht jemals anderwärts getan worden ist: eine Vermehrung des jährlichen Kontingents um 130 000 Mann, eine Verlängerung der Dienstzeit in der Weise, daß gleichzeitig vier Jahresklassen unter den Waffen stehen, wodurch die Friedensstärke der Armee auf 2 300 000 Mann erhöht wird. Im weiteren vergleicht der Artikel die Friedensstärke der deutschen Armee (800 000 Mann) und der österreichisch-ungarischen (600 000 Mann) sowie der italienischen (400 000 Mann) und erklärt, es ist deshalb nur natürlich, wenn wir uns für berechtigt halten, von Frankreich eine Biffer von 770 000 Mann zu erwarten.

Ein Interview des spanischen Ministerpräsidenten.

wb. Paris, 13. Juni. Der „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung seines Madrider Korrespondenten mit dem Ministerpräsidenten Dato, der u. a. über die politische Lage in Frankreich folgendes gesagt habe: Die Verkürzung der Militärdienstzeit dürfte vor allem eine Schwächung des französischen Patriotismus bedeuten. In den Augen aller würde dieses bedeuten, daß Frankreich für immer die Folgen der Katastrophe von 1870 ratifiziert und annimmt. Die Erörterungen in der französischen Presse gelegentlich der unangenehmen Zwischenfälle in gewissen Garnisonen gaben zu verstehen, daß Frankreich immer noch in Elsass-Lothringen Brüder hat. Aber neben dieser Gefühlseite gibt es noch eine Frage der Vernunft. Die Aufrechterhaltung des Dreijahrgesetzes wird in Frankreich mit Unrecht als eine nationale Frage angesehen, sie ist eine Frage der internationalen Ruhe. Die Macht Frankreichs schwächen, heißt Frankreich in die unbestreitbare Unmöglichkeit versetzen, die von ihm seinen Verbündeten gegenüber eingegangenen Verpflichtungen zu halten.

Der Besuch des Kaisers in Konopischt.

Die Rückreise des Kaisers.

wb. Brestschau, 13. Juni. Um 10 Uhr 40 Min. fuhren die Herrschaften, gefolgt von den Herren der Begleitung des Kaisers sowie des Erzherzogs, nach dem Bahnhof. Vor dem hell erleuchteten Bahnhofsgelände hatte sich ein zahlreiches Publikum versammelt. Der Erzherzog geleitete den Kaiser durch den Hofareal auf den Bahnsteig, wo der Kaiser sich herzlich von dem Gefolge des Erzherzogs

verabschiedete. Der Kaiser dankte dem Erzherzog in überaus herzlicher Weise und gab seiner großen Freude und seinem Entzücken über den wunderschönen Aufenthalt auf dem herrlichen Besitztum des Erzherzogs Ausdruck. Dann verabschiedete sich der Erzherzog zunächst von dem Staatssekretär v. Tiritz und dann von den übrigen Herren der Begleitung des Kaisers. Um 10 Uhr 50 Min. setzte sich der Hofzug zur Fahrt nach Wildpark in Bewegung. Der Erzherzog fuhr mit seinem Gefolge nach Schloß Konopischt zurück.

Berufung des Grafen Berchtold.

Wien, 14. Juni. Nach der Abreise des Kaisers hat der Erzherzog Franz Ferdinand den Minister des Äußeren Grafen Berchtold zu sich geladen.

Brag, 15. Juni. Der Minister des Auswärtigen Graf Berchtold traf mit seiner Gemahlin gestern morgen 1/6 Uhr in Venedig ein. Um 1/2 Uhr holten der Erzherzog-Thronfolger und die Herzogin von Hohenau ihre Gäste vom Bahnhof ab. Man glaubt, daß es anlässlich des Besuchs des Kaisers beim österreichischen Thronfolger zu außerordentlich wichtigen politischen Vereinbarungen gekommen ist. Die Tatsache des Besuchs beim Kaiser der auswärtigen Politik zu diesem Zeitpunkt hat in diplomatischen Kreisen geradezu sensationell gewirkt.

Die deutsch-österreichische Stimmung.

Wien, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Der Besuch des Kaisers und Königs auf dem herrlichen Landitz des österreichisch-ungarischen Thronfolgers in Böhmen wurde bei uns wie bei den verbündeten habsburgischen Monarchen von der Presse als eine neue Befestigung der die beiden Herren verbindenden herzlichen Freundschaft begrüßt. Auch der Umstand, daß auf besondere Einladung des Erzherzogs der Staatssekretär Großadmiral v. Tiritz den Kaiser nach Konopischt begleitete, wurde in den Besprechungen der Blätter hervorgehoben. Es braucht nicht näher ausgeführt zu werden, daß ein Zusammensein von drei Marinemännern, wie es der Kaiser, sein Witz und der Großadmiral sind, auch auf den Inhalt ihrer Gespräche nicht ohne Wirkung gewesen sein wird. Hieran abgesehen, müssen wir, in übereinstimmung mit der „Wiener Abendpost“, die politischen Deutungen, die einige ausländische Blätter dem Kaiserbesuch in Konopischt unterlegen wollen, als irreführend bezeichnen. Der wirkliche Wert der Zusammenkunft wird durch solche Entstellungen nicht berührt. Die Freunde des deutsch-österreichischen Bündnisses wie der Dreifachpakt werden gern der schönen Stunden gedenken, die dem Kaiser durch die lebenswichtige Gastfreundschaft des Erzherzog-Thronfolgers bereitet worden sind.

Nachreise des Königs von Schweden aus Konopischt.

Brag, 15. Juni. Die das „Proger Tagblatt“ aus gut informierter Quelle erfahren haben will, postierte gestern Abend gegen 7 Uhr ein Extrazug die hiesige Station, in dem sich der König von Schweden befand, der den ganzen Freitag über in strengem Inognito in Konopischt gewohnt haben soll. — Um 4 Uhr Sonntagmorgen trat der Monarch in Baden-Baden ein.

Der große Streik in Italien.

Weitere Ausbreitungen.

Wien, 15. Juni. Die Stadt ist anscheinend ruhig. In einigen Provinzorten fällt die anarchistische Bewegung an. Kirchen und städtische Gebäude wurden in Brand gesteckt. Brücken, Telegraphen- und Eisenbahnlinien zerstört. Die Plünderung von Dörfern dauert an, ebenso die Verhaftung von Privatgegnern. In den kleinen Gemeinden Cervo, Santa Agata und Confesse bildet man örtliche Regierungskomitees, hielten Fackeln mit den Abzeichen der Arbeit anstatt der Landesfarben und pflanzte Freiheitssäule. — Auch in der Provinz Forlì hat die Bewegung anarchistischen Charakter: Kirchen werden gekürrt und städtische Bauten und Kasernen angegriffen, das Privatvermögen und die Eisenbahnlinien beschädigt.

Wiederaufnahme der Arbeit in Ancona.

Wien, 15. Juni. Heute haben die Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen. Am Nachmittag fand in der Arbeiterkammer eine stark besuchte Versammlung statt, die eine Tagesordnung zugunsten der Einstellung jeglicher Agitation und zur Wiederaufnahme der Arbeit annahm. Die Stadt nimmt ihr gewöhnliches Aussehen wieder an.

Fenilleton.

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Es gibt Fabrikanten und gibt Dichter. Die Fabrikanten arbeiten nach einem Plan für den Massenkonsum, für den Alltagsbedarf. Der Dichter aber schreibt für eine kleine Gemeinde, manchmal für wenige Personen. Die Komödie „Die Stimme der Unendigen“, die am Samstagabend im Schauspielhaus zum ersten Mal gegeben wurde, hat ein Dichter geschrieben. Dieser Dichter heißt Egon Lange. Der Däne ist schon einmal hier zu Wort gekommen. Das war noch unter Emil Claar, und das Wort „Die stillen Stufen“ betitelt, ist allen denen im Gedächtnis geblieben, deren Sinne nicht ausschließlich auf große Theaterstücke eingestellt sind. Und diese wenigen haben jetzt einen Theaterabend erlebt, an dem sie noch all den Ausflügen in düstere Niederungen wieder einmal reine Höhenluft atmen durften. Das weisse Landhaus des Direktors Hans Brühl ist von Rosen umblüht. In ihrem Duft leben drei in ihrem Sinne glückliche Menschen: der Direktor, seine Frau Emma und beide Töchterchen Magna, das eben seinen fünfzehnten Geburtstag gefeiert hat. Als Gast hat sich in diesen Kreis der Opernsänger Peter Klingemann, ein Vetter von Frau Emma, eingefunden. Der lebensfrohe und viel gewandte Peter ist der Schwarm aller jungen Mädchen geworden. Nur die kleine Magna, halb Kind, halb Weib, mag den Peter nicht und nährt ein heimliches Grollen gegen ihn. Sie sagt, er sei ein Schurke, der alle, alle zu verführen trachtet. In dieser durch nichts begründeten Meinung wird Magna am Abend ihrer Geburtsfeier durch ein harmloses Vorwissen bestätigt. Peter war eine Weile mit Frau Emma allein im Zimmer, hat ihr in die Augen geblickt und gefragt, ob sie hier draußen nun wirklich glücklich sei. Ja und nein hat Frau Emma gesagt. Dann hat ihr Peter die Hand gefaßt und Gute Nacht gewünscht. Die kleine Magna war heimlicher Zeuge von diesem Auftritte. In der Nacht schließt sie kein Auge, er-

Die Maßnahmen der Regierung.

Wien, 15. Juni. In der Kammer äußerte der Ministerpräsident Salandra, die Regierung verfolge die bewaffnete Macht überall da, wo noch Agitation betrieben werde, da dieses das einzige Mittel sei, die Herrschaft des Gesetzes ohne Blutvergießen aufrechtzuerhalten. (Lebhafte Zustimmung.) Ein Deputierter lobte auf Grund eigener Anschauung die Haltung der Truppen und Karabinier in Ancona. Die Kammer stimmte dem lebhaft zu und brachte der Armee eine Ovation.

Die Lage in der Romagna.

Rom, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht.) In der Romagna dauern die Unruhen fort. In der Nähe von Rimini wurden zwei Eisenbahnwagen in Brand gesteckt. Nur dem rechtzeitigen Eingreifen von Militär ist es zu verdanken, daß nicht auch die Kathedrale der Stadt der Menge zum Opfer fiel. In Ravenna wurde das Rathaus, wohin sich die Führer der Bewegung geflüchtet haben, von Truppen besetzt. An den Hauptverkehrspunkten sind Maschinengewehre aufgestellt worden. Aus Bologna wird gemeldet, daß einige Waggons von der Volksmenge angezündet worden sind.

Eine deutsch-österreichische Betrachtung.

Wien, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt in ihrer Wochenendausgabe: Bedauerliche Vorfälle hörten in der verflochtenen Woche die öffentliche Ruhe in Italien. Wenn auch die Bewegung, rein blickend betrachtet, einen ziemlich großen Umfang angenommen hat, so wäre es doch verfehlt, ihr eine tiefere greifende Bedeutung beizumessen. Die Polizei und die Truppen haben ihre Schuldigkeit zum Schutz der Ordnung. Alsbald zeigte sich in den Kundgebungen des bekannten Bürgerturns für die Monarchie, die Regierung und das Meer die wahre Stimmung der überwältigenden Mehrheit des italienischen Volkes. Keinen Kenner Italiens konnte diese Erscheinung überfallen. Eine Nation, die in den letzten Jahren unter der Führung eines weitblickenden, tatbereiten Monarchen von neuem bewies, mit welcher Begeisterung und Opfermut sie für große nationale Ziele einzutreten entschlossen ist, kann nicht wollen, daß die ruhige Entwicklung des auch wirtschaftlich und kulturell rasch emporsteigenden Königreichs durch die Gewaltthaten aufgebrochen, verblendet, niedriger Volkswirtschaften gehemmt werden. Diese Auffassung gilt auch gegenüber der durch die Militärverantwortlichen Führer hervorgerufenen Unruhebewegung und noch in höherem Maße zu den neuerdings gemeldeten Ausbrüchen anarchistischer Leidenschaften. Man darf nicht zweifeln, daß die berufenen Träger der Macht auch solchen Erscheinungen bald Herr werden werden. Dafür bürgt die feste und entschlossene Haltung der Regierung, als deren Wortführer der Ministerpräsident Salandra in der Kammer die volle Verantwortung für die getroffenen Maßnahmen übernahm. Durch ihr Beruhigungswort bewies die Kammer, daß sie für die Lage das rechte Verständnis hat und die Regierung in ihrem Kampfe für das allgemeine Wohl wirksam unterstützen will.

Der Besuch des Zaren in Rumänien.

Die Ankunft des Zaren.

Konstantin, 15. Juni. Gestern vormittag ist Zar Nikolaus mit seiner Familie auf der Nacht „Standard“ im Hafen eingetroffen. Der König und die Königin sowie der Kronprinz und die Kronprinzliche Familie waren am Strande versammelt. Die Begrüßung war überaus herzlich. Mit einem Gottesdienste in der Kathedrale nahmen die Feierlichkeiten ihren Anfang. — König Carol verlieh dem Minister Sfasanow und dem russischen Gesandten Palewski das Großkreuz des Ordens zum Stern von Rumänien.

Eine große Parade.

Wien, 15. Juni. Heute nachmittag fand zu Ehren des Zaren große Parade statt, an welcher König Carol an der Spitze der Truppen teilnahm. Die Menge bereicherte dem Zaren stürmische Ovationen. Der Zar empfing den Ministerpräsidenten Bratianu und den Minister des Äußeren Sfasanow in Audienz.

Die politische Bedeutung.

Bukarest, 14. Juni. Der Regierung nahestehende Blätter widmen dem Zarenbesuch äußerst sympathisch gehaltene Begrüßungsartikel. Sie führen aber aus, daß durch den Besuch eine Änderung der auswärtigen Politik

Rumäniens nicht eintreten könne, trotz der Zusammenkunft des Zaren mit dem König Carol, bei der jedenfalls auch politische Fragen zur Erörterung gelangt sind, da die einzige Zeit für Rumänien mögliche Politik die der freien Hand bleiben müsse.

Zarenfeindliche Demonstrationen.

Bukarest, 13. Juni. Heute Abend fanden hier und in allen Städten Rumäniens große Kundgebungen der sozialdemokratischen Partei gegen den Besuch des Zaren in Rumänien statt. Die Polizei hat überall umfassende Maßnahmen getroffen, um die Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten.

Neue Verlobungsgerüchte.

Wien, Petersburg, 15. Juni. Der Sohn des rumänischen Thronfolgers soll im Lauf des Sommers einen Besuch am russischen Kaiserhof machen wollen. Es wird daraus gefolgert, daß eine Verlobung zwischen ihm und der Zarentochter Olga zu erwarten sei.

Die griechisch-türkische Spannung.

Die Entschädigungsforderung Griechenlands.

A. d. A. Athen, 13. Juni. Die griechische Regierung hat als Entschädigung für die Verluste der hellenischen Staatsangehörigen in Thessalon 10 000 und für Paros 1000 Pfund verlangt. Gegenüber der türkischen Behauptung, daß nur 1000 Griechen aus eigenem Antrieb gegen den Willen der türkischen Behörden ausgewandert seien, stellt die „Agence d'Albanes“ fest, daß sich 20 000 Griechen aus Kleinasien bereits auf Chios und Rhodos befänden und 50 000 andere an der kleinasiatischen Küste auf die Gelegenheit warteten, um den Verfolgungen der türkischen Behörden zu entgehen.

Bersäuerung der Annexion von Chios und Mytilene.

A. d. A. Athen, 14. Juni. Da die Mächte die Agäischen Inseln Griechenland unter der Bedingung zugesprochen haben, daß dieses keine Truppen aus Epirus zurückziehe und Sakeno an Albanien abtrete, wird das Dekret, betreffend die Annexion von Chios, Mytilene und der anderen agäischen Inseln, nicht heute veröffentlicht werden, sondern erst unmittelbar nach der Veröffentlichung des Gesetzes, betreffend die Abtretung Sakenos.

Die Türkei gibt nach.

A. d. A. Athen, 15. Juni. Die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts sind nach Informationen aus zuverlässigen diplomatischen Kreisen durchaus günstig. Die Beantwortung der griechischen Note durch die Pforte dürfte bereits in den nächsten Tagen erfolgen. Sie wird einen durchaus vorläufigen Charakter tragen, so daß in Aussicht steht, daß der Konflikt im Lauf der nächsten Woche friedlich beigelegt werden wird. Diese günstige Wendung der Dinge ist in der Hauptstadt den Vertretern der Großmächte in Konstantinopel zu danken. Die Pforte hat sich bereit erklärt, die Ausweisungen von Griechen zurückzunehmen und Schadensersatz zu leisten, Maßnahmen, durch die die griechische Regierung vollständig zufriedengestellt ist.

Türkische Rekruteneinberufung.

Wien, Konstantinopel, 14. Juni. Eine amtliche Kundmachung des Kriegsministeriums beruft in Durchführung des neuen Militärgesetzes die Rekruten der Jahrgänge 1887 bis 1893, welche noch nicht gedient haben, unter die Fahnen.

Die Meinung in Berlin.

S. Berlin, 15. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die durch den griechisch-türkischen Konflikt geklaffende Wunde ist auch heute noch sehr unklar, scheint aber doch eine Neigung zum Ungünstigen erfahren zu haben, denn man gibt heute in hiesigen diplomatischen Kreisen zu, daß für einen großen Optimismus durchaus kein Grund vorliegt. Die Antwort der Türkei auf die griechische Note ist noch nicht in Athen eingetroffen; man weiß auch nicht, wie sie ausfallen wird. Doch steht so viel als sicher fest, daß Griechenland, falls die Antwort der Pforte ihm nicht genügend erscheint, sofort mit schärfsten Pressionsmitteln vorgehen wird.

Die albanischen Wirren.

Verhaftung des Bürgermeisters von Durazzo.

Wien, Durazzo, 15. Juni. Auf einen anonymen Brief hin wurde der Bürgermeister von Durazzo Shirašovic wegen einer revolutionären Erklärung verhaftet, auf Intervention der russischen Delegierten der

legte im Namen des Großherzogs von Sachsen einen Kranz an dem Denkmal nieder und drückte dem Denkmalkomitee das Interesse des Großherzogs an der Einweihungsfeier aus. Auch die Strahburger Universität sandte ein telegraphisches Glückwunschschreiben, der Schülerverein der Stadt Frankfurt und die Akademie der Künste in München ließen Kränze an dem Denkmal niederlegen. Professor Caruth von der Universität in Kalifornien hielt die Festrede. Der Einweihungsfeier ging ein groberer Umgang aller deutschen Vereine voraus. Morgen findet ein Festmahl statt, an dem die Ehrengäste teilnehmen. Der Schöpfer des Denkmals ist Prof. Rahn (München). Professor Hugo Münsterberg wird morgen die Festrede halten.

Wissenschaft und Technik. In Saccus (Sicilien) wurde bei Arbeiten in einem Steingeröll in 30 Zentimeter Tiefe ein verrostetes Goldgefäß gefunden, in dem sich 200 Münzen mit den Bildnissen der römischen Kaiser Konstantin und Maximilian befanden.

Eine interessante Forschungsreise zur wirtschaftlichen Erschließung der Cordillere hat Dr. C. C. Posson, der durch seine Reisen und Arbeiten über Siam bekannt geworden ist, im Auftrag des Landwirtschaftsministeriums der Republik Argentinien schon vollendet. Seine Expedition die vom Januar bis zum Mai 1914 dauerte, hatte das Studium der Cordillere in den Territorien Rio Negro und Neuquén zur Aufgabe und wurde z. T. zusammen mit der Kommission des nordamerikanischen Geologen Bailey Willis ausgeführt. Es gelang, reichliche Sammlungen anzulegen, die nun in Buenos-Aires verarbeitet werden und die Unterlage gewähren sollen, um eine weitgehende wirtschaftliche Nutzung der an Naturförderheiten wie an Naturschätzen so reichen Zone der Cordillere durchzuführen.

In den alten indischen Minen des Saharibirrit ist eine verhältnismäßig große Schicht von radiumhaltiger Blende gefunden worden.

In Ostia, etwa anderthalb Meilen tief, wurde das Pflaster der alten Via Ostiensis, die das alte Rom mit seiner Hafenstadt verband, entdeckt.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. In Chicago fand unter großer Teilnahme die feierliche Enthüllung eines Gockedenkmals statt, die sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Deutschkunds in der Stadt Chicago gestaltete. Der deutsche Votschaffter Graf Bernstorff hielt eine Ansprache und

internationalen Kontrollkommission aber wieder auf freien Fuß gesetzt.

Erhebung der Stadt Lusiana.

wb. Valona, 13. Juni. Die Stadt Lusiana hat sich erhoben und die türkische Fahne gehißt. Heute mittag marschierten Freiwillige von Valona mit zwei Kanonen nach Lusiana ab.

Die internationale Flottendemonstration.

wb. London, 13. Juni. Das englische Kriegsschiff „Defence“ unter dem Kommando des Admirals Troubridge hat den Befehl erhalten, sich sofort nach Durazzo zu begeben.

Die Berliner Auffassung der Lage.

wb. Berlin, 14. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ widmet in ihrer Wochenendausgabe der Lage in Albanien eine Betrachtung, in der es heißt: Die Lage in Albanien entwickelte im Laufe der letzten Woche sich allem Anschein nach in der Richtung auf eine fortwährende Beruhigung. Erst kürzlich wurde ein Zwischenfall, in dessen Mittelpunkt die Verhaftung des italienischen Obersten Marichio stand, bald dadurch beigelegt, daß die Regierung und der Fürst von Albanien die von Italien gewünschte Genugtuung leisteten. Bei diesem Anlaß verdient die Ruhe und weise Mäßigung hervorgehoben zu werden, die der italienische Minister des Äußern di San Giuliano auch bei der Behandlung dieses Vorfalls an den Tag gelegt hat, indem er die Würde des Königsreichs voll wahrte und zugleich den schwierigen Verhältnissen Rechnung trug, unter denen das junge albanische Fürstentum seine ersten Schritte auf der politischen Weltbühne zu tun genötigt ist. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ führt sodann fünf Punkte an, zu deren Ausführung die Regierungen in Rom und Wien, wie di San Giuliano in der Kammer bekanntgegeben hat, übereingekommen sind und fügt hinzu: Hiermit ist die Grundlage mit klaren Zügen gezeichnet, von der aus die Mächte die Lösung des albanischen Problems im Geiste der Londoner Geschlüsse fördern können. Der staatsmännische Sinn des Leiters der auswärtigen Politik Italiens sprach sich in dem Festhalten an den ins Auge gefaßten großen Zielen und in der Abweisung jeder kleinlichen Nervosität gegenüber zufälligen Vorkommnissen von minderer Bedeutung aus.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser empfing gestern mittags 12 1/2 Uhr den Kardinal-Erzbischof Dr. von Hartmann. Der Frühmahlstisch waren geladen der Kardinal, der Kultusminister, der Chef des Zivilkabinetts und der Begleiter des Kardinals, erzbischöflicher Kaplan Dr. Bergmann, und der Generalkonsul für Genoa Graf Duxburg. Oberlandesgerichtsrat und bayerischer Landtagsabgeordneter Edmund Schmidt, der der Zentrumspartei angehört, ist in Dadenweiler im 56. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

* Als neuen Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium an Stelle des zum Oberpräsidenten von Posen ernannten Herrn von Eisenhart-Rothe nennt die „Germania“ den Regierungsratspräsidenten von Meißner in Wiesbaden. Herr v. Meißner ist durch seine persönlichen Beziehungen zum Kaiser weiten Kreisen bekannt, und es ist schon seit mehreren Jahren kein Geheimnis, daß er auf der Liste der Verwaltungsbefähigten steht, die zu hohen politischen Stellen berufen sind.

* Zum Rücktritt des gothaischen Staatsministers von Richter. Der gothaische Landtagsausschuß gab in der Angelegenheit Beschlüsse auf den herzoglichen Privatwegen, die bekanntlich kürzlich zum Rücktritt des Staatsministers Dr. v. Richter geführt haben, die Erklärung ab, daß er dem Vorschlag der herzoglichen Hofkammer, die Angelegenheit einem Schiedsgericht zu unterbreiten, nicht zustimmen könne, bevor die Beschlüsse entfernt seien.

* Eine Tagung der Nationalliberalen in der Rheinprovinz. Der Vertretertag der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz, der gestern in Reutheß tagte, nahm nach langer Debatte mit großer Mehrheit folgende vom Vorstand vorgelegte Resolution an: „Der Vertretertag begrüßt die auf Beschluß des Zentralverbandes eingeleiteten Verhandlungen mit dem Reichsverband der Nationalliberalen und der nationalliberalen Jugend zur Herbeiführung der dringend notwendigen inneren Geschlossenheit der Partei. Er erkennt die Verdienste der nationalliberalen Jugendoberen um die Partei an und hofft, daß deren weitere eifrigste Betätigung in der Parteiarbeit gesichert bleibt.“ Ein Zusatzantrag, in dem betont werden sollte, der Vertretertag sehe nur in der Auflösung der beiden Reichsverbände die Möglichkeit, zu der notwendigen Parteigeschlossenheit zu gelangen, wurde abgelehnt.

* Die Dampferfubvention für Australien. Der Bundesrat dürfte noch in diesem Monat vor Eintritt der Ferien zu dem Beschluß des Reichstags in Sachen der Dampferfubvention für Australien Stellung nehmen. Es verlautet, daß die Regierung sich entschlossen hat, die Verträge mit dem Norddeutschen Lloyd, wenn auch in teilweise veränderter Form, zu verlängern. Die Zustimmung des Reichstags soll bereits erfolgt sein.

* Zur Bekämpfung des Mädchenhandels. Die Auslieferung wegen der in Artikel 1 und 2 des internationalen Übereinkommens zur Bekämpfung des Mädchenhandels vorgesehenen strafbaren Handlungen findet jetzt auch im Verkehr mit Kanada, der Südafrikanischen Union, Neuseeland und Neufundland statt.

Heer und Flotte.

Der Unfall des Militär-Luftschiffes „Z. I.“

wb. Diederhosen, 14. Juni. Über den bereits erwähnten Unfall des „Z. I.“, der sich gestern Vormittag 11 1/2 Uhr ereignete, wird weiter berichtet, daß das Luftschiff auf der großen Wiese südlich von Diederhosen zwischen dem großen Roselbogen und der in die Wälder einmündenden Zentisch liegt. Der hintere Teil des Luftschiffes ist zwischen zwei Bäumen eingeklemmt, zwischen denen das Luftschiff in dem Augenblick des Unfalls gerade hindurchfuhr und die es festhielten, als es von der plötzlich auftretenden Woe erfasst und nach rechts getrieben wurde, so daß es im letzten Drittel umknickte. Zwei Kampagnen des 135. Infanterie-Regiments haben den Platz in weitem Bogen abgesperrt und sind bei den

Vergungsbewerten beihilflich. Es ist nicht nur der Zutritt zu dem Luftschiff verwehrt, sondern es ist auch verboten, photographische Aufnahmen zu machen. Ein Mann, der dies trotzdem versuchte, wurde verhaftet und sein Apparat beschlagnahmt. Es soll ein Gefährte eines Diederhosen-Photographen, nach einer anderen Verlautbarung ein junger hier wohnender belgischer Ingenieur sein. Hauptmann Kleinmisch, der Führer des Luftschiffes, hat, wie verlautet, einigen Berichterstattern folgende Darstellung gegeben: Nachdem eine militärische Übung, zu der der „Z. I.“ frühmorgens in Köln aufgestiegen war, beendet war, geriet das Luftschiff auf dem Heimwege in schwere Gewitterböden, deren harte vertikale Luftströmungen das Luftschiff, dessen Stoffhülle sich vollständig voll Wasser gesogen hatte und auf dessen Decke sich ziemlich viel Schnee befand, zu Boden gedrückt haben. Die Beschädigungen seien nicht erheblich und wieder zu reparieren; doch müsse das Luftschiff auseinander genommen werden. Außer ein paar Schrammen, die einige Offiziere und Mannschaften erlitten hätten, seien keine Verletzungen vorgekommen. Die Berichte der Augenzeugen bestätigten vor allen Dingen die Stärke des Unwetters, die das Manövrieren des Schiffes erschwerte. Vermutlich habe der Führer die Illinger Wiesen erreichen wollen, sei aber, um nicht Gefahr zu laufen, ins Wasser zu geraten, schon bei Diederhosen niedergegangen, wobei das Schiff dann abgetrieben beziehungsweise durch die vertikale Woe zu Boden gerissen wurde, zwischen die beiden Bäume geriet und durch eine andere Woe nach rechts umgedreht wurde. Nach einer anderen Darstellung soll die Hülle des Luftschiffes durch die Woe eines Baumes, den der Luftkreuzer streifte, aufgerissen worden sein und die Gondeln sowie die Landbrücke sollen aus der Hülle worden sein, als das zu Boden gedrückte Luftschiff über den steinigen Boden schleifte. Schwere Verletzungen, so ergab sich die Augenzeugen, seien nicht vorgekommen. Hauptmann Kleinmisch sei leicht verletzt worden, ein Oberleutnant etwas erschütterter am Kopfe. Der Offizier sei zunächst im Automobil ins Diederhosen-Regiment gebracht worden, habe aber bald selbstständig die Rückreise nach Köln auf der Bahn antreten können. Die Besatzung des Luftschiffes, welche aus drei Offizieren und neun Soldaten bestand, hätte sich durch Abspringen gerettet, wobei ein Soldat ein Bein gebrochen habe.

* Der Senior der deutschen Generalität Generalmajor Ringler ist im Alter von 97 Jahren in Stuttgart gestorben. Ringler führte im Jahre 1870 als Oberst das 2. württembergische Infanterie-Regiment. Im September 1913 feierte er sein 80jähriges Jubiläum.

* Ein Flugzeugunfall bei der Einweihung des Flugplatzes Deutsch-Eylau. Unter lobhafter Beteiligung fand gestern die Einweihung des Flugplatzes in Deutsch-Eylau statt. Bürgermeister Giese hielt eine Ansprache, in der er auf die Entwicklung des deutschen Flugwesens hinwies. Oberpräsident v. Liebermann (Danzig) überbrachte die Glückwünsche der Provinz. Major Wassen, der zweite Vorsitzende des Verbandes Westpreußen des deutschen Luftflottenvereins, überbrachte den Dank und die Grüße des Vereins. — Auf dem Flugplatz befanden sich zahlreiche Flugzeuge. Als nach Beendigung der Feier ein Doppeldecker mit Leutnant Hartmann als Führer und Leutnant Gering als Beobachter aufsteigen wollte, versagte der Motor, als das Flugzeug sich gerade über dem Publikum befand. Der Apparat fiel zwischen die Menge. Der Propeller riss einem 10-jährigen Knaben einen Arm ab und verletzte ihn so schwer am Kopfe, daß er bald darauf starb. Auch die Frau des Oberbahnvorstehers Schönd wurde erheblich verletzt. Die Insassen des Flugzeuges blieben unversehrt.

Ausland.

Luxemburg.

Die deutschfeindlichen Kundgebungen. Luxemburg, 15. Juni. Die deutschfeindlichen Manifestationen, bei denen eine preussische Uniform und eine Fiedelhaube verbrannt sein sollen, haben die Einleitung einer Untersuchung zur Folge gehabt.

England.

Eine offizielle Beschreibung der Aussagen Wrens. London, 13. Juni. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir finden mit Bedauern in dem „Manchester Guardian“ die Unterstellung, daß Greg beschuldigt, in seiner klugen, prägnanten Antwort, die er am Donnerstag im Unterhaus über das angebliche englisch-russische Flottenabkommen gab, sich einen Ausweg offen zu halten. Es wäre höchst bedauerlich, wenn dieser Gedanke in der Presse des Auslandes Verbreitung fände. Wer sowohl die Frage als auch die Antwort ansieht, wird sehen, daß kein Raum für einen solchen Verdacht vorhanden ist. Es besteht kein Flottenabkommen, es bestehen keine Verhandlungen für ein Flottenabkommen zwischen England und Russland. Höfliche Rücksicht sowohl auf eine auswärtige Macht als auch auf das Unterhaus erheischt, daß die offene Regierung von einer Erklärung unserer konstitutionellen Praxis begleitet würde. Aber wer Wrens Charakter und Methode kennt, kann keinen Augenblick dem Gedanken Raum geben, daß jene Erklärung die Wahrheit verhehlen sollte.

Maßnahmen gegen die Suffragettenplage. London, 14. Juni. Aus Ascot wird berichtet, daß besondere Maßnahmen getroffen werden, um eine Verletzung des Königs durch Suffragetten während Englands vornehmster Rennwoche zu verhindern. Man ist besonders besorgt, seitdem die Suffragetten mit einer Schreckenslist drohen, über tausend Polizisten mit Hunden bewachen den Rennplatz. — Zwei der größten englischen Vereinigungen für das Frauenstimmrecht, denen über 55 Vereine angehören, haben gestern ihren Mitgliedern folgendes bemerkenswerte Schriftstück zugesandt: „Wir bekämpfen die Methode der sogenannten Suffragetten und haben sie immer bekämpft, weil sie eine Verneinung unserer eigenen Grundsätze darstellt. Unsere Aufgabe, das Wahlrecht zu erringen, wird durch solche Gewalttätigkeiten nur erschwert, denn diese haben nur die Wirkung, die Gegner des Frauenstimmrechts zu ermutigen und die öffentliche Meinung, die uns günstig gesinnt ist, gegen uns zu kehren.“

Russland.

Rücktritt des Unterrichtsministers. Petersburg, 14. Juni. Der Unterrichtsminister L. A. Kasso, der dieser Tage aus Livadia, wo er beim Jaren eine Audienz hatte, hierher zurückkehrte, erklärte endgültig, daß er jetzt von seinem Posten zurücktreten werde. Als seinen Nachfolger will Kasso seinen Gehilfen Schewjafow in Vorschlag bringen, der die

reaktionäre Richtung des Ministeriums beibehalten werde. Die Reaktionäre sind bemüht, den Minister zu veranlassen, auf seinem Posten zu bleiben, da einzig durch seine Person Gewähr dafür geboten sei, daß die Unversittlichkeit sich nicht in Brutstätten der Revolution verwandeln werden.

Balkanstaaten.

Die bulgarische Anleihe. Sofia, 14. Juni. Ein Ministerrat, dem der Thronfolger Boris beizuhnte, nahm gestern den Bericht des Finanzministers Tontschew über die in Berlin gepflogenen Anleiheverhandlungen entgegen und faßte den Beschluß, das Angebot der deutschen Bankengruppen im Prinzip anzunehmen. Die endgültige Annahme der Vorschläge wird nach Eintreffen des Vertragstextes, wahrscheinlich am kommenden Montag, erfolgen.

Die innerpolitische Krise in Serbien. Belgrad, 14. Juni. Die dem oppositionellen Block angehörenden drei Parteien haben beschlossen, an der passiven Obstruktion festzuhalten und an den Beratungen der gegenwärtigen Skupstina nicht teilzunehmen. — Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, wird die Auflösung der Skupstina am 15. oder 22. dieses Monats erfolgen. Die Neuwahlen sollen am 19. resp. 20. Juli a. St. stattfinden. Die Ministerpräsident in der heutigen Sitzung der Skupstina erklärte, ist die Frage der Einberufung der großen Nationalversammlung nicht mehr aktuell.

Nordafrika.

Die Kämpfe der Franzosen in Marokko. Udschda, 15. Juni. Die Abteilungen der Generale Gotraud und Baumgarten, welche zusammen operieren, haben Kasbah-Deni-Magara nach erbittertem Kampfe besetzt. Auf französischer Seite sind fünf Mann getötet und siebzehn verwundet worden, darunter vier Offiziere. — Rabat, 15. Juni. Bei Kenitra haben Kämpfe stattgefunden, die zu der Einnahme der Ortschaft führten. Die Franzosen verloren sechs Tote, darunter einen Offizier.

Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik (E. V.).

K. K. Köln, 13. Juni.

Im Festsaal der Handelshochschule wurde heute 1/2 10 Uhr durch den Vorsitzenden des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik, Herrn Oberbürgermeister Dr. Scholz (Charlottenburg), die diesjährige Tagung des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik eröffnet. Bisher 150 Vertreter der deutschen Stadt- und Kreisverwaltungen, angeführter Vereine usw. hatten sich eingefunden. Der Generalsekretär des Vereins, Herr Edwin Stein, erstattete darauf den Bericht über die Vereinsarbeit. Darauf folgten die Vorträge. Als Referenten für den Vortrag: „Die Sparpflicht für Minderjährige und die Wohnungsfürsorge“ traten die Herren Freiherr v. Marschall v. Bieberstein, Landrat des Unterwiesentals, Montabaur, und Stadtrat Professor Dr. Stein (Frankfurt a. M.) auf. Landrat Freiherr v. Bieberstein, der bei G. Fischer, (Jena) eine Schrift über das genannte Thema veröffentlicht hat, entwickelte in einer etwa einstündigen Rede die leitenden Gesichtspunkte seines Vortrags in folgender Weise: Ausgehend von den Forderungen, die die Wohnungsnot unserem Volkstum stellt und den ungeheuren Vorteilen für unsere gesamte Kulturentwicklung, welche eine großzügige Inangriffnahme des Wohnungsproblems bringen würden, verlangt der Vortragende eine durchgreifende gesetzgeberische Aktion zugunsten der Wohnungsbesserung. Die Zeit hierfür sei reif, das Verständnis für die Bedeutung des Problems habe in sehr viel mehr und mehr zugenommen und bei klugem energischem Vorgehen seien entgegenstehende Schwierigkeiten überwindbar. Eine solche Aktion großen Stils erhebt Redner in der reichsgesetzlichen Einführung einer Sparpflicht für Minderjährige, durch die alle der Invalidenversicherung unterworfenen Jugendliche beiderlei Geschlechts von der Schulentlassung bis zur Mündigkeit verpflichtet würden, einen bestimmten Prozentsatz ihres Lohnes — empfohlen werden 5, 10 und 15 Prozent, in Abzügen für die Altersklassen 14 bis 16 Jahre, 17 bis 18 Jahre, 19 bis 20 Jahre, unter Berücksichtigung weitgehender Ausnahmen — vom Arbeitgeber sich abhalten zu lassen zwecks Anlage auf einem gesperrten Sparkassenbuch. Das Sparbuch bleibt selbstverständlich ihr Eigentum. Mit den so allein von den männlichen Arbeitern — die Mädchen haben für die Aussteuer zu sparen — alljährlich zu gewinnenden ca. 70 bis 80 Millionen hofft Redner unter Hinzurechnung des kommunalen Kredits und Gewährung einer gewissen Sparprämie aus Mitteln der Allgemeinheit die Wohnungsfrage mindestens auf dem Lande und in den kleineren Städten, wo der Grund und Boden noch nicht so teuer ist, im Sinne des Volks jeder Wohnungsreform, des Einfamilienhauses, lösen zu können. Für die größeren Städte, wo dieser Weg ungangbar, empfiehlt er das Zusammengehen der Sparer mit den Kommunen und dem Privatkapital in „gemeinwirtschaftlichen Unternehmungen“, um so unter Ausnutzung der Vorteile des Großbetriebes preiswerte und gute Stagenwohnungen zu schaffen, deren Annuitäten den Sparer durch die für die zu erhoffenden hohen Dividenden aus ihren im Geschäftsbetrieb mitarbeitenden Sparkapitalien erleichtert werde. Eine Schädigung des ansehnlichen Hausbesitzes sei auf diese Weise ausgeschlossen. Mit der Hoffnung, daß die Erörterung der beiden wichtigsten und offenbar am meisten entwicklungsfähigen Gedanken seiner Schrift: der Sparpflicht und des Zusammengehens von öffentlichem und privatem Kapital auf dem Lande nicht mehr zur Ruhe kommen möge, bis mit ihnen etwas Brauchbares für die in Rede stehenden hohen Ziele erreicht sei, schließt Redner seinen Vortrag.

Stadtrat Professor Dr. Stein gab als zweiter Referent wertvolles Material zu dieser Frage, das um so mehr Bedeutung in der Praxis finden wird, als ja der Referent im Dienste der Stadt Frankfurt a. M. zu wirken Gelegenheit hat. Über das Thema:

„Die Verteilung der Volksschulaffen“

sprach Dr. med. Schiele (Naumburg a. S.), Oberbürgermeister Gilling, Geheimrat Oberfinanzrat (Wiesbaden) und Oberbürgermeister Dr. Todsen (Hildesheim). Den Ausführungen des ersten Referenten lag folgendes Gedankengang zugrunde: Das schlimmste Hindernis der inneren Kolonisation bei der Vermehrung des Menschenlebens auf dem Lande ist (neben dem Fehlen der Realcreditquelle) die gegenwärtige Verteilung der öffentlich rechtlichen Lasten, der sogenannten Kulturkosten, insbesondere der Volksschulaffen. Die Verteilung der Volksschulaffen muß so eingerichtet werden, daß die Vermehrung des Menschenlebens auf dem Lande zu einem guten Geschäft wird, sowohl für die Gemeinde, wie

für die Grundeigentümer, wie für die Steuerzahler, wie auch für das auf dem Lande lebende einfache Menschenleben, die Stammfamilien.

Es folgte die Erörterung des zweiten großen Themas:

„Die Verteilung der Volksschulkosten“.

Der erste Referent Dr. Schiele (Raumburg) wies auf die Werte hin, die das Land durch die Abgabe von Menschenkraft den Städten biete. Das Land erhalte dafür keinerlei Ertrag. Darum gelte es, einen Kreislauf des Wertes einzurichten, um dem Lande das wiederzugeben, was es geopfert hat. Ein Ausgleich müsse geschaffen werden hinsichtlich der öffentlichen Lasten. Der Aufwand für die Volksschule belaufe sich in Deutschland auf jährlich 480 Millionen Mark, oder pro Kopf des Kindes auf 65 M. In den einzelnen Gemeinden, besonders zwischen Stadt und Land, beständen große Unterschiede in bezug auf die Belastung. Ein Ausgleich müsse geschaffen werden nach dem Maßstabe der Leistungen, und diesen Maßstab biete allein die Zahl der unterrichteten Kinder. Die Einrichtung müsse so ausgestaltet werden, daß jede Gemeinde 65 M. auf den Kopf des unterrichteten Kindes erhält. Finanziert werden müsse dieser Zustand durch neue Steuern. Zu diesem Zwecke sei es nötig, neben den Staatssteuern und den Gemeindesteuern eine besondere Schulsteuer zu erheben. (Beifall.)

Der zweite Referent zu dem gleichen Thema Oberbürgermeister Dr. Todten (Hensburg) besprach die gegenwärtige Rechtslage und gab einen Überblick über die Höhe der aufzubringenden Kosten.

Der dritte Referent Geh. Oberfinanzrat Oberbürgermeister Gläffing (Wiesbaden) beleuchtete die Frage vom Standpunkte der Vorgangsgemeinden. Eine Belastung, wie sie hier gefordert werde, würde die Finanzverhältnisse einer Stadt wie Wiesbaden völlig zerstören. Der Vorschlag des Vordrängers erfordere Mittel, die nicht aufzubringen seien, daher sei er abzulehnen. Die vom Staate zur Verfügung gestellten Fonds müßten den bedürftigen Gemeinden allein zufließen.

Auch an diesen Vortrag knüpfte sich eine Besprechung. — Ein Beschluß wurde über beide Thesen nicht gefaßt. — Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Mitgliederversammlung mit Dankesworten an die Teilnehmer.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Das goldene Jubiläum des Männer-Gesangsvereins „Union“.

Einer der ältesten Wiesbadener Männergesangsvereine, die „Union“, beging gestern die Feier seines 50jährigen Bestehens unter Teilnahme einer großen Zahl hiesiger und auswärtiger Gesangsverbände. Was auch der aus Anlaß des Festes zunächst geplante Festkreis nicht zustande gekommen, so bewiesen der Verlauf der Feier und die dem Jubelverein zuteil gewordenen Ehrungen hinreichend, welcher Sympathien sich die „Union“ in den weitesten Kreisen sangesunderer Organisationen erfreut. Nach einer Ehrengabe der verstorbene Mitglieder des Vereins auf dem Nordfriedhof am Samstagmittag folgte am Abend des ersten Festtags ein glänzend verlaufener Jubiläumskommerz im Festsaal der „Turnergesellschaft“ in der Schwalbener Straße. Nicht weniger als 23 Gesangsvereine hatten für diesen Abend ihre Beteiligung und aktive Beteiligung zur Verfügung gestellt, so daß ein riesiges Programm von 80 Nummern der Erledigung harzte. Der Festpräsident E. Bender hielt die zahlreichen Gäste in einer herzlichen Begrüßungsansprache willkommen und ließ seine Worte in ein Hoch auf das deutsche Lied ausfließen. Während auf dem reichdekorierten Podium ein lebendes Bild das Lied und den Jubelverein verherrlichte, sprach Präsesin M. Schlein in einem stimmungsvollen Prolog. Die umfangreiche Vortragsfolge begann mit dem E. Heuser'schen Chor „Thalatta“, den der Männergesangsverein „Union“ unter Leitung seines Dirigenten H. Herber Hängschön zum Vortrag brachte. Eine Aufzählung der weiteren Vorträge, die Chöre und Volkssänger der einzelnen teilnehmenden Vereine neben turnerischen Vorführungen des „Männer-Turnvereins“ brachten, würde den zur Verfügung stehenden Raum überschreiten. Bei der Fülle des Gebotenen, das sehr beifällige Aufnahme fand, zog sich die Veranstaltung bis weit nach Mitternacht hin.

Gestern vormittag bildete eine akademische Feier im Festsaal der „Turnergesellschaft“ den Hauptteil des Jubiläums, an dem neben den zahlreichen Festgästen mit ihren Damen die Delegierten der einzelnen Vereine mit ihren Fahnen teilnahmen. Der Mozartei Chor „O Schutzgeist alles Schönen“, vorgetragen vom Jubelverein, leitete die Feier ein. Herr E. Bender hielt die Festrede, in der er einen kurzen Abriss der Geschichte des Vereins gab, die reich ist an wechselvollen Ereignissen und an Erfolgen. Aber auch Kämpfe blieben dem Verein nicht erspart. In den 50er Jahren stand er sogar unter dem Verdacht, politische Tendenzen zu verfolgen. Von den Mitbegründern des Vereins leben noch der Buchdrucker Fritz Deuser und der Tischler Joseph Knefeld. Die Rede des Festpräsidenten schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Nach einer Ehrengabe zahlreicher Mitglieder, die 10 bis 25 Jahre dem Verein angehören und denen Diplome, goldene und silberne Abzeichen überreicht wurden, verlas der Präsident des Vereins Herr Grohmann die außerordentlich zahlreich eingegangenen Glückwunschschriften, unter denen sich auch solche des Oberbürgermeisters Gläffing und des Polizeipräsidenten Kammerherrn v. Schand befanden. Im Anschluß daran übermittelten zahlreiche Vereine persönliche Gratulationen, denen sie durch ein Ehrengeschenk erweiterten Ausdruck gaben. Die Frauen und Jungfrauen des Vereins überreichten dem Präsidenten eine Kassetten mit 540 M. zur Anschaffung eines neuen Flügels, eine Summe, die der Vorsitzende der „Wiesbadener Sängervereinigung“ Stadtverordneter Fink um weitere 200 M. erhöhte. Die Geschenke der übrigen Gratulanten bestanden in Fahnen, Bildern und Diplomen. Am Nachmittag bewegte sich ein imposanter Festzug mit Musik vom Luisenplatz zum Festplatz „Unter den Eichen“, wo für die Unterhaltung der Gäste durch Musik- und Gesangsvorführungen sowie Volksbelustigung bestens Sorge getragen war. Dort findet auch das Fest heute nachmittags seine Fortsetzung und seinen Abschluß.

Rosenseite.

Die lieblichste unter den Kindern Floras, die Rose, deren farbenprächtige Schönheit und zarter Duft die Dichter aller Zeiten und Völker zu Lobeshymnen veranlaßt, blüht eben in allen Arten und Kulturen und bildet damit die Blume des Tages, der nicht mit Unrecht der Titel einer Königin zuge-

sprochen wird. Mühe und Sorgfalt der Züchter haben durch Veredelung der bescheidenen Hedenrose Produkte geschaffen, die in bezug auf die Mannigfaltigkeit der Farben und die Schönheit der Formen ihres Gleichen suchen.

Die reich und vielfach dieses Sondergebiet gärtnerischer Gestaltungskunst ist, zeigt eine Rosenausstellung, die der „Verein der Blumengeschäftsinhaber Wiesbaden“ im „Paulinenschildchen“ veranstaltet hat. Die von hiesigen und auswärtigen Gärtnern reich besetzte Ausstellung gibt ein überflüssiges Bild über die gegenwärtig zur Zucht und zur Pflanzung am besten geeigneten Rosen, die in einzelnen zur Schau gestellten Exemplaren nicht allein die Bewunderung des Laien, sondern auch die aufrichtige Beachtung des Fachmanns herausfordern.

Von den einzelnen Arten mußten namentlich die tiefdunkle „Gloire de France“, die hartduftende „Roc Artur“ und „Fischer Holmers“, die schneeweiße „Mad. Druski“, die volle „Schneekönigin“ in gleicher Farbe und die bekannte „Kaiserin-Auguste-Viktoria“ gefallen. In den rosa Exemplaren fiel namentlich die „Königin Carola“, die „La France“, die „Ulrich Brunner“ und die „Bürgermeister Christen“ auf. Auch die beschriebenen, im Blüten aber unschön dastehenden Spätkorallen, wie die „Rignonette“ (rosa), „Jesko“ (rot), „Edward VII.“ (rosa), „Graf an Zubern“ (weiß) und die offene „Schneewittchen“, waren in zahlreichen Exemplaren vertreten. Besonders gefielen auch die mit ihrem Duft besonders stark hervortretende beinahe langfarbene „Rosa-Rose“ und die durch die eigenartige Goldfarbe imponierende „Ramon Dor“.

Im großen Saal, wo ein glänzend verlaufenes Rosenfest am Nachmittag stattfand, waren die einzelnen Tische in fest überladener Weise mit geschmackvollen Tafeldekorationen aus Rosen geschmückt, die an sich schon eine bewundernswürdige Ausstellung bildeten. Ein sehr reichhaltiges Programm wurde hier nach einer Begrüßung durch den ersten Vorsitzenden Karl Jung und einem von Hl. Valerie Jung gesprochenen Prolog zur Unterhaltung der zahlreichen Gäste durchgeführt. Neben musikalischen und humoristischen Vorträgen wurde ein Rosenreigen aufgeführt, den 20 junge rosen-ge schmückte Damen unter Leitung des Tanzmeisters Bier tanzen. Eine Pflanzungsverlosung, die den glücklichen Gewinnern recht ansehnliche und wertvolle Gewinne brachte, konnte erst etwas verspätet, nach 10 Uhr, ihren Anfang nehmen. Den Abschluß des glücklich arrangierten und stimmungsvoll verlaufenen Festes bildete ein Ball.

Ein weiteres Rosenfest ging am Samstagabend im Kurhaus vor sich. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, so hatte auch diesmal die Kurverwaltung durch eine eindrucksvolle Dekoration für einen dem Charakter des Festes angepaßten Rahmen gesorgt. Die Dekoration der Wandelhalle war vielleicht nicht so überreich wie sonst schon bei ähnlichen Gelegenheiten; der große Roseneimpel in der Mitte, der recht effektiv im Arrangement war und für solche, die so viel Schönheit zu dem Wunsch nach Besitz reizen sollte, die Warnungstafel „Blindern verboten!“ auf allen Seiten trug, konnte sich sehen lassen; er wurde mit Recht von den Gästen bewundert. Das zunächst in größerem Umfang geplante Fest blieb infolge der nicht sehr günstigen Witterung auf die Innenräume des Kurhauses beschränkt, wo die Melodie des Walzers aus dem „Rosenkavalier“, die eben erst im Königl. Theater verklingen war, die Paare immer wieder zum fröhlichen Tanz in den großen Saal rief.

— **Türkische Prinzen in Wiesbaden.** Gestern nachmittag um 3 Uhr trafen die türkischen Prinzen Osman Fuad Effendi, Djemal Eddin Effendi und Abdul Halim Effendi zu längerem Aufenthalt in Wiesbaden ein. Das Hotel „Kaiserhof“ mietete für die jungen Herren, die ein Haus für sich allein haben wollten, die Villa Herold 73. Die Bedienung und Verpflegung der Prinzen geschieht von dem Hotel aus, dessen Gäste sie sind. Begleitet sind die Prinzen von drei türkischen Offizieren und ihrem Militärgouverneur, dem früheren Attaché bei der Botschaft in Konstantinopel Oberst v. Strempel. Die Prinzen wurden in Privatautomobilen des Hotels am Bahnhof abgeholt und an der Villa vom Direktor Bieger empfangen. Der Aufenthalt in Wiesbaden wird etwa 2 Monate dauern.

— **Sängerkommers in der „Wartburg“.** Aus Anlaß der Anwesenheit des „Neuen Leipziger Männergesangsvereins“, der auf einer Rheinreise am 16. d. M., vormittags, hier eintrifft, von Mitgliedern des „Wiesbadener Männergesangsvereins“ am Bahnhof abgeholt und in der Stadt und näheren Umgebung geführt wird und abends in dem Kurgartenkonzert mitwirkt, findet nach dem Konzert (etwa 10 Uhr beginnend) ein Sängerkommers in der „Wartburg“ statt, zu dessen Besuch auch die „Wiesbadener Sängervereinigung“ aufgefordert wurde.

— **Titelverleihung.** Der Firma Karl Koch, Hoflieferant, Ecke Kirchgasse und Richelsberg, wurde neuerdings in Anbetracht zufriedener Lieferungen der Hoflieferanten-titel der Großherzogin von Luxemburg und Herzogin zu Nassau verliehen. Auch der Vater des jetzigen Herzogs ist schon in früheren Jahren Hoflieferant des Großherzogs von Luxemburg gewesen.

— **Ein Schwindler** versuchte gestern eine hiesige Dame zu „leimen“, deren Mann sich augenblicklich auf einer Geschäftsreise befindet. Der Mensch erschien mit einem Brief, in dem angeblich ein bekannter Herr aus Sonnenberg um ein Darlehen von 20 M. bat. In den nächsten Tagen werde er das Geld persönlich wiederbringen, hieß es in dem Schreiben. Die Dame war nun genug, sich bei dem Herrn sofort telefonisch nach der Echtheit des Briefes zu erkundigen, wobei sich herausstellte, daß ein Schwindler auf eine gerade nicht sehr seltene Art Geschäfte zu machen versucht hatte. Durch kluges Manövrier gelang es der Dame, den Mann so lange hinzuhalten, bis Polizei zur Stelle war, die ihn festnahm.

— **Güterverkehrsregulier.** Die Ebelente Kaufmann Gustav Hermann von hier haben Güterverkehrsregulier eingeführt.

— **Alte Notizen.** Die ausreißt zur Kur hier weilende Herzogin von Württemberg besuchte heute das Schwabensche Hof von Ferdinand Herzog in der Langgasse und machte daselbst größere Einkäufe.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **ss. Ballen.** 14. Juni. Bei dem vorgestrigen Gewitter schlug der Blitz in den Brandgiebel des Stallgebäudes des Fruchthändlers Hermann Schröder und beschädigte einen Teil des Daches.

— **el. Gschwein.** 14. Juni. Herr Karl Rembach, langjähriges Mitglied unseres Magistrats und Kreisstadtsabgeordneter, feierte seinen 70. Geburtstag. Der Gesangsverein „Concordia“ brachte seinem langjährigen Präsidenten ein Ständchen mit Musik und Kadenz dar. Herr Rembach ist auch als Verfasser des früheren, in der ganzen Umgegend bekanntes Liedes „Zum Schwan“ bekannt und beliebt. — Vom 27. bis 29. d. M. be-
gibt

der Gesangsverein „Sängerbund“ sein 70. Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Eine große Anzahl auswärtiger Vereine hat ihr Erscheinen zugesagt. — Gestern mittag entlud sich am unteren Main ein stundenlanges, schweres Gewitter. Der Blitz schlug verschiedentlich ein, richtete aber erheblichen Schaden nicht an. Eine gewaltige Regenmenge, mit Hagel vermischt, ging nieder.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

Kriegerverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

F. C. Elville a. Rh., 14. Juni. Überreichen Wirlanden- und Klagenschnud hatte heute die Stadt Elville angelegt zu Ehren des Kriegerverbands des Regierungsbezirks Wiesbaden, der seinen 17. Abgeordnetentag in den Mauern Elvilles abhielt. Die Tagung wurde am Samstagabend durch einen im „Bahnhofshotel“ abgehaltenen Kommerz eingeleitet. Am Sonntagvormittag wurden die Verhandlungen im Hotel „Reisenbach“ aufgenommen, denen erstmalig auch Regierungspräsident Dr. v. Meißner sowie der Bezirkskommandeur Oberst Kott (Wiesbaden) anwohnten. Mit einem Kaiserhoch eröffnete der Vorsitzende des Kriegerverbands Oberst v. Detteln (Wiesbaden) die Verhandlungen. Die 17 Kreisverbände waren durch 43 Delegierte mit 408 Stimmen vertreten. Nach dem Geschäftsbericht hat das Jahr 1913 für das Kriegervereinswesen mannigfache und einschneidende Änderungen gebracht, so vor allem Erhöhung der Beiträge für den preussischen Landeskriegerverband von 30 auf 60 Pf. für das Mitglied und Jahr. Hierdurch sind, neben der tatkräftigeren Unterstützung bedürftiger Kameraden und Witwen, die Schmückung der Gräber der auf dem Feld der Ehre Gefallenen und die Unterhaltung der Kriegerwaisenhäuser auf gesicherte Grundlagen gestellt worden, während sie bisher nur auf freiwillige Beiträge angewiesen waren. Die Erinnerung an die Freiheitskriege vor 100 Jahren ist in den Verbänden und Vereinen des Bezirks geziemend gefeiert worden. Das Kriegervereinswesen hat sich im Bezirk erfreulich weiter entwickelt, wenn auch einzelne Kreisverbände ihre Mitgliederzahl nicht zu behaupten vermochten. Die Mitgliederzahl lauschte von 788 Vereinen mit 45 123 Mitgliedern auf 778 Vereine mit 49 840 Mitgliedern. Ausgetreten sind zwei Vereine mit 188 Mitgliedern, hinzugekommen 17 Vereine mit 1865 Mitgliedern. Die meisten Kriegervereine zählt der Kreisriegerverband Biedenkopf mit 83 Vereinen, ihm folgt der von Unterlahn mit 69 Vereinen. Unter den nahezu 50 000 Mitgliedern im Bezirk befinden sich 4006 Kriegswitwen. Die einzelnen Vereine haben es sich angelegen sein lassen, die im Herbst von der Truppe entlassenen jungen Reservisten zu gewinnen; ihr Hauptanliegen haben sie der Altersfürsorge zugewandt. — Der vom Kassierführer Kentschler (Wiesbaden) gegebene Kassenbericht zeigt in Einnahme 2613 M., in Ausgabe 2620 M., ein Vermögen von 2621 M. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt. — Als nächstjähriger Tagungsort wurde Biedenkopf bestimmt. — Bei der Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder wurde an Stelle des eine Wiederwahl ablehnenden Justizrats Heimgmann (Wiesbaden) Vermessungsinспекtor Klein (Wiesbaden) zum 2. Vorsitzenden gewählt, Kaufmann Kentschler (Wiesbaden) wurde als Kassierführer, Buchbindermeister Gerich, Konrad Burandt und Zivilingenieur Vennarz, sämtlich in Wiesbaden, als Beisitzer wiedergewählt. Für den Seifenfabrikanten Horn und den nach Kiel verzogenen Marine-Oberleutnanten Offener wurde Oberleutnant v. Lundsblat und Privatier Herdt, beide in Wiesbaden, als Beisitzer neugewählt. Der Prüfungsausschuss wurde aus Steinhauer, Bernhard, Röm, Rehms, Jekel und Riemer, sämtlich in Wiesbaden, zusammengesetzt. — Auf Grund eingehender Unterstützungsgesuche wurden im Jahre 1913 von dem Vorstand des Deutschen Kriegerbundes bzw. des preussischen Landeskriegerverbands Unterstützungen in Höhe von 18 838 M. an die Kreisverbände gewährt. — Mit der Verlängerung des Vertrags mit der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft, betreffend die Kollektiv-Haftpflichtversicherung, auf weitere 5 Jahre, war die Vermittlung einmütig. — Professor Dr. Spran! (Wob Gomburg) ersuchte den Vorstand, man möge durch den Landes-Kriegerverband auf eine schnellere Lieferung der Militärge-wehre, Modell 88, hinwirken. — Ein von Professor Gro-pius (Weilburg) namens des Kreisriegerverbands Ober-lahn begründeter Antrag, beim Deutschen Kriegerbund und preussischen Landeskriegerverband auf eine Satzungsänderung hinzuwirken, die es ermöglichen soll, daß auch solchen Bete-ranen, die Ehrenmitglied eines Kriegervereins sind, Unter-stützungen zufließen werden können, was bisher nicht der Fall gewesen, vereinte nur die Stimmen des Oberlahnbezirks auf sich. Die Debatte ergab, daß es am besten ist, jedem Verein die Regelung dieser Frage selbst zu überlassen. — Die von Kommerzienrat Schröder (Niederrernhütte) gegebene Ab-rechnung über die Gaubier Feier zeigt einen Überschuss von 3600 M. Von den Ausgaben wurden 14 000 M. durch die Ver-anstaltung, 18 000 M. durch freiwillige Beiträge aufgebracht. — Es wurde sodann noch Klage darüber geführt, daß der Ver-ein der Gardisten im Dillkreis mit 120 Mitgliedern und der in Elville mit 50, nicht in den Deutschen Kriegerbund aufgenommen wurden. Die Aufnahme des letzteren soll be-fürwortet werden, die des ersteren wird nicht erfolgen können, weil sich der Verein auf einen ganzen Kreis erstreckt. — Oberst Kott ersuchte sodann, die Kriegervereine möchten vermehrt auch für die Pflege der Jugend eintreten. — Eine Weinprobe in der „Burg Cray“ und ein gemeinsames Essen beschloß die Tagung.

Deutscher Städtetag.

(Bericht unseres eigenen Korrespondenten.)

Eine bedeutsame Ansprache des Oberbürgermeisters Wermuth.

— **ss. Köln, 15. Juni.** (Eig. Drahtbericht.) Hier wurde heute (wie bereits angekündigt) der vierte deutsche Städtetag eröffnet. An 800 Delegierte aller größeren Städte waren anwesend. Oberbürgermeister Wermuth eröffnete die Verhandlungen mit einer bedeutsamen Ansprache, in der er u. a. sagte: „Es ist das erste Mal seit Vösten 1912, daß wir zusammenkommen. In Rosen haben uns besonders zwei Probleme beschäftigt, die die Reichsregierung angehen. Es handelt sich um die Abänderung der Reichsstaatswahlkreise und die Arbeitslosenversicherung. Viel wichtiger ist jedoch besonders an die Lösung der letzten Aufgabe als eine der wichtigsten sozialen Fragen verwendet worden. Aber was nicht die Städte kraft eigenen Vorgehens erreichen, das ist im argen geblieben. Die Reichsregierung hat

